Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 158. | Mittwoch den 10. Juli 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Die rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen die Verantwortung für die Möglichkeit der Erfüllung des Young-Planes ab.

(Schluß.)

Düsseldorf, 8. Juli. Geh.Rat Prof. Dr. Adolf Weber-München hielt einen Vortrag über „Das Ergebnis der Pariser Konferenz". Prof. Weber, einer der führenden Nationalökonomen Deutschlands, dessen Name als Vertreter der Wirtschaftswissenschaft auch im Ausland unter den ersten genannt wird, führte u. a. aus:

Durchdenkt man die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge unbefangen, so kommt man mit Notwendigkeit zum Ergebnis, daß in der kapitalistischen Weltwirtschaft mit ihrer komplizierten Arbeitsteilung und ihrem auf gegenseitiges Nehmen und Geben eingerichteten Austausch **kein Platz ist für einseitige Tributleistungen vollends nicht in dem Umfange, wie sie Deutschland zugemutet werden.** Tatsächlich sehen wir überall, wie zwar die Finanzminister der ehemaligen Feindstaaten die Reparationen herbeisehnen; die Handelsminister aber müssen sich die erdenklichste Mühe geben, um den Millionenregen von der Wirtschaft, die von der Gratiskonkurrenz nichts wissen will, abzuwehren. Es gibt keine vernichtendere Kritik der Reparationen, als die Versicherung des Young-Ausschusses, daß man sich bemüht habe, ein Finanzinstitut zu schaffen, um mittels unserer Tribute „Unternehmungen zu finanzieren, insbesondere in unentwickelten Ländern, die man wahrscheinlich sonst mit den vorhandenen Finanzmöglichkeiten nicht in Angriff nehmen würde". Aus dem Herzen Europas, in einem hochentwickelten Wirtschaftsgebiete, das unter einer Kapitalnot leidet, wie sie bis dahin die moderne kapitalistische Wirtschaft noch nicht kannte, werden für Reparationen Kapitalien herausgezerrt, um sie irgendwie an der Peripherie der wirtschaftlichen Kultur für wenig dringende Zwecke anzulegen. Allgemein ist ferner die Erkenntnis vorgedrungen, daß letzten Endes die breiten Massen der Bevölkerung die Last der Tribute zahlen müssen. Suchen sich die Arbeiter durch künstliche Hochhaltung der Löhne zu wehren, dann werden sie dafür Minderung des Kapitals und damit vergrößerte Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen müssen. **Die davon ausgehende soziale Beunruhigung muß der Ausbreitung des bolschewistischen Giftes Vorschub leisten. Auch aus dem Grunde bedeuten die Reparationen eine ernste Gefahr für Europa.** Die Völker sind aber längst noch nicht reif, derartige Gedankengänge zu erfassen. Die Illusionen, die die Staatsmänner mit Vorbedacht nährten, stehen heute einer realpolitischen Lösung des Reparationsproblems als ernstes Hindernis entgegen. Deutschland hätte auf Grund seiner gewaltigen bisherigen Leistungen — unsere Bar- und Sachlieferungen machen bis jetzt allein mindestens 40 bis 50 Milliarden Mark aus — namentlich aber deshalb, weil das Fundament der Reparationen, die Kriegsschuldlüge, nicht mehr zu halten ist, theoretisch das beste Recht auf seiner Seite, wenn es weitere Tribute verweigern würde. Aber es gibt keinen Gerichtshof auf der Welt, vor dem Deutschland seinen Fall anhängig machen könnte. Wir haben nur zu wählen zwischen dem Dawes- und dem Youngplan. Der Dawesplan würde unter allen Umständen den Vorzug verdienen, wenn er gehalten würde, wie er gedacht war. Immer wieder haben die Väter des Dawesplanes betont, Deutschland könne nur mit einem „Wirtschaftsüberschuß aus seiner Arbeitsleistung", nur durch einen „Exportüberschuß", bezahlen. Statt dessen transferierten wir mit Pump-Devisen; in den Monaten April und Mai, als die deutsche Wirtschaft unmittelbar vor einer außerordentlich ernsten Krisis stand, erreichten die Bartransferierungen einen Rekord. Es versteht sich ja von selbst, daß in den Zeiten, wo es uns besonders schlecht geht, der Zinsfuß also eine ungewöhnliche Höhe erreicht, die kurzfristigen Auslandsdarlehen gegen gute Sicherheiten reichlich genug angeboten und in erhöhtem Maße angenommen werden müssen. Je schlimmer es Deutschland geht, um so mehr kann demnach transferiert werden. **Der jetzige Zustand der Dinge führt dahin, daß Deutschland zwar seine Währung aufrechterhalten wird, aber durch rasch fortschreitenden Kapitalschwund dem wirtschaftlichen Untergang entgegengetrieben wird.** Der Transferschutz des Dawesplanes hat infolge seiner praktischen Handhabung, woran wir leider durch unseren nicht rechtzeitigen Protest mit schuld sind, jeden Sinn und Zweck verloren. Der Youngplan bietet uns das Recht, für den 660 Millionen übersteigenden Betrag ein zweijähriges Moratorium für die Transferierung und unter Umständen auch einen Aufbringungsschutz zu verlangen. Wichtiger ist, daß der Youngplan einige Pfänder, Kontrollen, Sicherheiten beseitigt. Damit wird uns zugleich das Recht gegeben, zu verlangen, daß endlich der letzte ausländische Soldat und das letzte ausländische Kontrollmitglied Deutschland und insbesondere auch den rheinischen Boden verläßt. Trotz allem: Die uns zugemuteten Leistungen übersteigen bedeutend das, was die deutsche Volkswirtschaft zu leisten in der Lage ist, ganz abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken gegen die Reparation überhaupt. **Nehmen wir den Youngplan an, so werden wir uns abermals bemühen müssen, Unmögliches möglich zu machen.** Ehe wir daran denken, diesen Weg zu betreten, müssen die Rheinlande völlig frei werden und wird auch das Saarproblem zu unserer Zufriedenheit geregelt werden müssen. Und dann werden wir auf dem schweren Gange immer wieder der Welt einen Satz in die Erinnerung rufen, den die Herren vom Young-Ausschuß an den Schluß ihres Berichtes gesetzt haben: „Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im wirtschaftlichen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt Zusammenarbeit aller Beteiligten.... Denn ohne guten Willen und ohne gegenseitiges Vertrauen sind alle Vereinbarungen und alle Garantien wertlos." Ohne Hilfe des Auslandes kann keine Rede davon sein, daß Deutschland in der nächsten absehbaren Zeit irgendwelche praktische Reparationspolitik erfolgreich zu betreiben vermag. Wir müssen in weitgehendem Maße mit langfristigen ausländischen Anleihen zu angemessenen Zinsen rechnen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß dann, wenn diese Anleihen produktiv verwendet werden, unsere Versklavung an das Ausland sich noch verstärken muß. Es wäre töricht, wenn wir in unserer Lage ausländisches Kapital ängstlich abwehren wollten, aber es wäre noch törichter, wenn wir nicht alle Kraft aufwenden wollten, um es so bald wie möglich überflüssig zu machen. Eine „brutale Sparsamkeit" im öffentlichen wie im politischen Leben ist dazu unerläßlich, aber auch noch manches andere: Eine Steuerpolitik, die Rücksicht darauf nimmt, daß auch im Interesse des Fiskus nichts so sehr erwünscht sein kann, wie vermehrte Kapitalbildung, eine Handelspolitik, die alle ihre Maßnahmen, auch die Bemessung der Zollsätze, in den Dienst einer gesteigerten Produktivität unserer Arbeit stellt, eine Sozialpolitik, die begreift, daß soziale Fürsorge auf Kosten der Kapitalbildung ein Widerspruch in sich selbst ist. Nötig ist namentlich auch eine umsichtige Behandlung des Geld- und Kapitalmarktes. Dabei ist besonders daran zu denken, daß die Börse kein Monte Carlo ohne Musik ist, daß ein Land wie Deutschland mehr noch als andere Länder einen starken, gesunden Effektenmarkt haben muß. Ganz besonders wichtig ist endlich, daß **Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich besser verstehen lernen,** daß sie begreifen, daß sie gegenseitig aufeinander angewiesen sind **als Mitarbeiter am gemeinsamen Werk,** daß es doch so unendlich viel mehr gibt, was sie eint, als was sie trennt. Denken wir daran, was das deutsche Volk im Laufe der vergangenen zehn Jahre geleistet hat: Es hat vier Jahre lang gegen eine Welt von Feinden mit dem letzten Rest seiner Kraft gekämpft, es verlor den Krieg, mußte wahnsinnige Opfer an Land und Gut bringen, ging durch eine Revolution hindurch, die es wiederholt dicht an den Rand des Abgrunds brachte, leistete sich die schlimmste Inflation, die die Weltgeschichte kennt, und hatte dazu noch Jahr für Jahr Milliarden-Tribute zu entrichten gehabt; und nun können wir feststellen: Unsere Arbeiter, Angestellten und Beamten werden ebenso gut, manche Schichten noch besser bezahlt als in der Vorkriegszeit. Unsere sozialen Aufwendungen übersteigen die Ziffern der Vorkriegszeit um das Dreifache, es gelingt uns trotz unserer Kapitalnot, der Arbeitslosigkeit besser Herr zu werden als den Engländern, obwohl wir auf dem uns verbliebenen Boden vier Millionen mehr beschäftigen müssen als vor 1914, unsere zerstörte Handelsflotte haben wir wieder aufgebaut, unser gegenwärtiger Handel überfleigt die Ziffern der Vorkriegszeit, in wenigen Jahren haben wir eine Rationalisierung unserer Industrie durchgeführt, die das Staunen und den Neid des Auslandes erweckt.... **Das deutsche Volk hat gezeigt, daß es auch Unmögliches möglich machen kann, aber es liegt im Interesse der ganzen Welt, daß mit der deutschen Zauberkraft kein Mißbrauch dadurch getrieben wird, daß man ihr zuviel zumutet.** Die Länder der Welt dürfen nicht übersehen, daß dann, wenn Deutschland untergeht, wenn man den Bogen zu straff gespannt hat, unser Untergang gleichbedeutend wäre mit dem Untergang der ganzen europäischen Herrlichkeit, und das würde auch für den amerikanischen Geldbeutel eine äußerst empfindliche Einbuße bedeuten.

Zum Schluß der Tagung des Langnam-Vereins wurde folgende Entschließung angenommen: „**Der Youngplan stellt eine politische und keine wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage dar. Die im Langnam-Verein zusammengeschlossenen rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen daher die Verantwortlichkeit für die Möglichkeit der Erfüllung des Planes ab.**"

In der Aussprache ergriff als erster Redner Staatssekretär Schmidt (Ministerium für die besetzten Gebiete) das Wort. Er betonte, daß er nur seine persönliche Auffassung wiedergebe und behandelte dann im besonderen die Frage der Einsetzung eines Feststellungs- und Versöhnungsausschusses für die entmilitarisierte Rheinlandzone. Diese Zone, die sich nicht nur auf das linke Rheinufer, sondern auch auf einen 50 Km. breiten Streifen des rechten Rheingebiets ausdehnt, würde dem Einfluß dieses Ausschusses unterworfen werden. Der Ausschuß würde dann unter französischem Einfluß stehen. Die französische Forderung müsse aber schon aus dem allgemeinen Grunde abgelehnt werden, weil die Einsetzung eines Feststellungsausschusses ein Eingreifen in die deutsche Souveränität und die deutschen Rechte über den Versailler Vertrag hinaus bedeuten würde. Außerdem würde die Einsetzung eines solchen Ausschusses, der besser Konfliktsausschuß zu nennen wäre, die amtliche Einrichtung einer Wirtschaftsspionage größten Stils für das in Frage kommende Gebiet bedeuten. Seine Tätigkeit könnte der Anlaß zu schweren außen- und innenpolitischen Konflikten werden.

Geheimrat Kastl unterstrich die Münchner Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, da auch er, ebenso wie die anderen deutschen Vertreter, die volle persönliche Verantwortung für das übernehmen, was in Paris beschlossen worden sei. Wenn es nicht gelungen sei, eine der deutschen Leistungsfähigkeit einigermaßen angepaßte Lösung zu finden, so sei dies daraus zu erklären, daß die Tagung nicht lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten habe geführt werden können, sondern daß sie auch die Liquidierung des Krieges zur Aufgabe gehabt habe. Die deutsche Wirtschaft werde durch den Youngplan vor ganz neue Verhältnisse gestellt, die eine Umkonstruktion der Wirtschaft bedingen, die wir uns selbst schaffen müssen. Wir müssen in viel stärkerem Maße als bisher dafür sorgen, daß bei uns in unserem eigenen Hause ein Höchstmaß von Leistungsfähigkeit erreicht wird. Wir haben bisher durch das Einströmen von Auslandsanleihen aus dem Vollen gelebt, was für unsere Wirtschaft Erschwerungen mit sich gebracht habe. In Zukunft müssen wir Bilanz ziehen bezüglich der Eingänge und der Ausgaben. **Es darf nicht dazu kommen, daß die Summe, die wir nach dem Youngplan weniger aufzubringen haben, durch Mehrbewilligungen an falschen Stellen ausgegeben wird.** Unser Ausfuhrhandel muß gesteigert werden. Eine Verbesserung der Lebenshaltung auf geborgter Grundlage sei unmöglich. Den Arbeitslosen müsse Arbeit aus der Wirtschaft heraus geschafft werden. Das deutsche Volk müsse vor allem lernen, sich den geänderten Verhältnissen anzupassen. Nur durch Abkehr von den Methoden fahrlässiger Staats- und Wirtschaftsführung könnten die Folgen, die der Krieg brachte, beseitigt werden. Herr Blohm von der Schiffswerft Blohm & Voß in Hamburg trat für die Ablehnung des Youngplanes ein und betonte, daß er sich von der Ablehnung eine bessere Zukunft erhoffe. Die deutsche Wirtschaft habe ihr Höchstes geleistet und sei zu weiteren Leistungen nicht in der Lage. Eine Bindung von Verpflichtungen auf eine so lange Zeit sei schon kaufmännisch untragbar. Es sei höchste Zeit, daß wir mit völliger Nüchternheit die Frage behandeln. Mit starkem Beifall begrüßt führte dann Dr. Vögler aus, daß er keine Veranlassung habe, sich gegen die Presseangriffe zu verteidigen. Zum Youngplan selbst erklärte er, daß er die Formel der politischen Lösung nicht annehmen könne. Notwendig sei die Einfügung einer Revisionsklausel, die jetzt nur sehr zweifelhaft angedeutet sei. Mit der Erkenntnis, daß seine, Voglers, Ansicht über die hohe und jahrelange Belastung Deutschlands nicht mit der der anderen Konferenzmitglieder im Einklang stand, sei er zurückgetreten. Beim Vergleich des Dawesplanes mit dem Youngplan stellte Dr. Vögler fest, daß unter dem Dawesplan der Privattribut an erster Stelle stand, was bei dem Youngplan nicht mehr der Fall sei. Das Auf und Ab der Börse habe mit der eigentlichen Wirtschaft nichts zu tun. Es treffe auch nicht zu, daß durch eine Krise der deutschen Industrie die Auslandskredite verstärkt worden seien. Während der Dawesplan die Verpflichtung enthält, Summen aufzubringen, die aufzubringen unmöglich waren, lege uns der Youngplan ermäßigte Lasten auf, die aber in eigenen Devisen aufgebracht werden sollen. Die Möglichkeit der Aufbringung dieser Devisen sei aber nicht gegeben. Wenn wir den Youngplan annehmen, müßten wir automatisch zu einer neuen Verschuldung kommen, da uns der Plan zur Aufnahme von fremden Devisen in Höhe von 2 Milliarden schon im ersten Jahr verpflichtet. Dabei müsse man noch den Optimismus einer ausgeglichenen Handelsbilanz voraussetzen. Im Youngplan sei vom Ausfuhrüberschuß nicht mehr die Rede. Wenn wir zu Ausfuhrüberschüssen kommen wollen, dann würden wir gezwungen werden, eine brutale Ausfuhrpolitik zu treiben. **Wir wären damit zu einer Hungerausfuhr verurteilt. Es heiße einem Phantom nachjagen, wenn wir an einen Ausfuhrüberschuß glauben wollten. Unvermeidlich wäre die Vermehrung unserer Auslandsverschuldung. Dr. Vögler befürchtet, daß sich die Zahl der Geldgeber vom Ausland auf Grund dieser Tatsache recht bald verringere, denn auf der Gegenseite müsse man damit rechnen, daß ein immer weiter verschuldetes Deutschland nicht mehr als sicheres Land angesehen werden könne. Es sei kein Kunststück, sich auszurechnen, wann dieser Verschuldungsprozeß sein Ende erreiche. Dann beginnt der zweite Abschnitt des Ausverkaufs der deutschen Substanz.** Wahrscheinlich würde dann eine Revision der Verträge kommen, nicht weil sie der Youngplan vorsehe, sondern weil die deutsche Krise dazu zwingen würde. Wie weit wir dann allerdings noch eine private und nationale Wirtschaft haben werden, sei eine andere Frage. Wir dürften nicht in den Fehler verfallen, einen neuen Schleier vor der Wirklichkeit aufzuziehen.

Eingemeindungs-Trauerfeier.

Hamborn, 9. Juli. Montag früh um 10¼ Uhr wurde für 5 Minuten zum Protest gegen die Eingemeindung Hamborns nach Duisburg der Verkehr stillgelegt. Da der Strom ausgeschaltet war, mußten die Straßenbahnen still stehen. Der Fuhrverkehr stand ebenfalls 5 Minuten still. Die Läden wurden für dieselbe Zeit geschlossen. Mehrere hundert Menschen sammelten sich auf den Straßen und beobachteten die Verkehrsstille. Auf den Schächten wehen die Flaggen Halbmast und die Friedrich Thyssen-Hütte hat schwarz geflaggt. Erst nach diesen 5 Minuten kam der Verkehr wieder in Betrieb.

Gekündigte Kassenärzte.

Von den Berliner Krankenkassen ist 20 bis 30 Ambulatoriumsärzten plötzlich gekündigt worden, obwohl ihnen lebenslängliche Anstellung versprochen worden war. Ein Sühneversuch ist angestrebt worden, ist aber angesichts der Haltung der Krankenkassen ergebnislos geblieben. Die Krankenkassen berufen sich auf eine Abmachung mit dem Leipziger Aerzteverband, wonach die Kassen keine lebenslänglichen Verträge mit bestimmten Aerzten mehr abschließen dürfen. Diese Verpflichtung sind aber die Kassen gegenüber den genannten Aerzten eingegangen und diese, meist ältere Herren, haben zudem in der schlimmsten Zeit den Kassen sehr geholfen. Ein Gutachten des sozialdemokratischen Professors Sinzheimer, ehemals Mitglied der Nationalversammlung und als eifriger Sozialdemokrat bekannt, kommt zu dem Schluß, daß die einmal eingegangenen Verpflichtungen der Kassen durch die Abmachung mit dem Leipziger Aerzteverband nicht berührt worden seien.

Ausland.

Paris, 9. Juli. Frankreich antwortet in einer Note an England, daß es als Konferenzort immer noch einen neutralen Ort vorziehe. Dagegen wird der Gedanke einer Dreiteilung fallen gelassen. Als Verhandlungsgegenstand wird von Frankreich Räumungsfrage und Feststellungsausschuß bezeichnet, die Saarfrage wird ausgeschaltet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Poincaré Delegationsführer für die Regierungs-Konferenz.

Paris, 8. Juli. An der Spitze der französischen Abordnung für die politische Konferenz wird Ministerpräsident Poincaré stehen. Neben ihm werden der Abordnung Außenminister Briand und Finanzminister Cheron angehören. Sie dürften von einem größeren Stab von Beamten des Auswärtigen Amtes und des Finanzministeriums begleitet sein.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 9. Juli. (Zum Heimattag.) Das idyllisch gelegene Oberamtsstädtchen im Enztal ladet zu einem Heimattag ein. Das ist kein Fest im gewöhnlichen Sinne. Ernstere Gedanken liegen der Veranstaltung zugrunde: über den herrschenden Materialismus der Gegenwart hinweg soll zum Besinnen verwiesen, durch die Liebe zur Heimat soll das Gemeinsamkeitsgefühl geweckt werden. Trotz des ernsten Besinnens bei dem Worte „Heimat" erfaßt uns ein inneres Freudengefühl, das uns frohgemut stimmt. Denn Heimat und Freude gehören zusammen, sie sind ohne einander nicht denkbar. Wer denkt nicht beim Worte „Heimat" an frohe Jugendzeit, ans Vaterhaus, an so viele glückliche Stunden und Tage, die die Heimat einst uns gab. So soll auch der Heimattag wieder bei vielen jenes Frohgefühl aufkommen lassen, das uns aus dem Jugendland in lieber Erinnerung ist. Der Heimattag wird am kommenden Samstag mit einer Begrüßungsfeier in der städt. Turn- und Festhalle seinen Auftakt nehmen. Zu dieser Feier ist allen auswärts wohnenden Neuenbürgern eine herzliche Einladung zugegangen und viele davon haben bereits zugesagt, die die Heimat auch in der Fremde noch nicht vergessen haben. Musik und Gesang dürfen in Neuenbürg am Heimattag nicht fehlen. In bunter Reihenfolge lösen bei der Begrüßungsfeier musikalische und gesangliche Darbietungen einander ab, dazwischen Aufführungen der Turner und Turnerinnen, so daß ein abwechslungsreicher Abend in Aussicht steht. Der Haupttag, Sonntag den 14. Juli, wird mit großer Tagwache und Böllerschießen seine Einleitung nehmen. Nach dem vormittags 11 Uhr stattfindenden Standkonzert der Kapelle des Musikvereins wird sich um 2 Uhr der große Festzug, von der Bahnhofhalle nach dem Turn- und Festplatz bewegen, daselbst anschließend Kinderfest, für Vergnügungen und Belustigungen aller Art ist Vorsorge getroffen. Mit Spannung wird man wiederum abends dem großen Feuerwerk entgegensehen, pyrotechnische Kunst läßt ein einzigartiges Schauspiel erwarten, neben unzähligen Raketen und Kometen kommen große 7—8fache Kunstverwandlungsbomben zur Entfaltung, ein silberweißer Wasserfall taucht das ganze Tal mit seinen dunklen Tannenwäldern in strahlende Helle. Doch dürfte der Schluß des Feuerwerks das Meisterstück bilden. Glüht hinter dunklen Tannenwipfeln ein riesengroßer Mond auf, beginnt das Raumschiff seine rasende Fahrt zu ihm empor, dort oben in tausenden von Sternen und Kometen zerschellend. Ist das Feuerwerksschauspiel zu Ende, erstrahlt Schloß und Ruine in magischem Rot, dem sich eine Illumination der Häuserfronten anreiht. Für ausreichende Rückfahrgelegenheit nach Pforzheim ist durch eingelegten Sonderzug gesorgt.

Neuenbürg, 9. Juli. Von den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen kath. Kreuzeskirche Neuenbürg hat Photograph Stadelmann 12 gutgelungene Photo-Aufnahmen bei Kaufmann Lindemann ausgestellt.

(Wetterbericht.) Von Westen nähert sich ein Hochdruck, dessen Wirkung indes nicht von längerer Dauer sein wird, da die Depressionstätigkeit im Norden fortbesteht. Für Donnerstag und Freitag ist wohl zeitweilig aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 8. Juli. (50jähriges Jubiläum des Krieger- und Militärvereins.) Letzten Sonntag feierte der Krieger- und Militärverein sein 50jähriges Jubiläum im Gasthaus zum „Adler". Der Saal war festlich geschmückt. Nach einem schneidigen Eröffnungsmarsch, gespielt von einigen Mitgliedern des Orchestervereins, begrüßte der Vereinsvorstand Braun die zahlreich erschienenen Mitglieder und Festgäste. Mit freudigem Stolz schaut der Krieger- und Militärverein auf ein halbes Jahrhundert zurück. Gegründet am 1. Juli 1879 von patriotisch gesinnten Männern hat der Verein diese 50 Jahre trotz mancher Schicksalsschläge durchgehalten und seine Mitglieder haben nach alter Schwabenart dem Verein die Treue bewahrt. Wir gedenken dabei in erster Linie der noch lebenden und unter uns weilenden Kameraden Theodor Müller, Friedrich Oelschläger, Karl Vester und Wilhelm Vollmer. Sodann ist es uns Herzensbedürfnis der vielen zu gedenken, die der Tod aus unsern Reihen gerissen hat. Wir wollen unsern Gefühlen Ausdruck geben, indem wir uns erheben und das Lied vom guten Kameraden anstimmen. Geschieht. Wir wollen deutschen Geist und deutsche Sitte, deutschen Sinn und deutsche Treue pflegen und festhalten an dem Glauben an Deutschlands Wiedererstehen zu alter Kraft und Herrlichkeit. Und als pflichtgetreue, alte Soldaten, als würdige Glieder der alten, ruhmreichen Armee und nicht zuletzt im treuen Gedenken an unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kameraden wollen wir immer in vorderster Linie stehen, wo es gilt, jenen Glauben zu fördern und zu betätigen. In unseren Herzen aber soll klingen und schwingen und wirken heute und in alle Zeit das hohe, das heilige Lied der unbegrenzten und nie versagenden Liebe zum Vaterland. Mit dem Deutschlandlied wurde die mit großem Beifall aufgenommene Rede geschlossen. Hierauf wurden an die obigen Jubilare künstlerisch ausgeführte Diplome verteilt, ebenso ein solches an Fritz Becht für 30jährige Zugehörigkeit zum Verein. Bezirksobmann Schurr-Neuenbürg dankte für die Einladung und die freundliche Begrüßung. Er sei der Einladung gerne gefolgt. Es sei ja im Leben eine schöne Sitte, daß man nach gewissen Zeitabschnitten stille steht, um Rückschau und Ausschau zu halten und mit neuen Hoffnungen gestärkt der Zukunft entgegengehe. So habe es auch der Krieger- und Militärverein Birkenfeld gemacht. Er gedachte der Blütezeit Deutschlands, welche bald der Gründung des Militärvereins folgte, die den Neid der anderen Völker erregte und Anlaß zum Weltkrieg wurde und der unvergeßlichen deutschen Leistungen in diesem Krieg und seines unglücklichen Ausgangs für Deutschland. Weiter stellte er die idealen Ziele der Kriegervereine in den Vordergrund: Pflege der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft, Unterstützung bedürftiger und in Not geratener Kameraden, Einweisung solcher in Kriegererholungsheime und Gewährung von Sterbegeldern; er dankt Vorstand und Ausschuß für ihre Vereinsarbeit, die Treue der Mitglieder gegenüber dem Verein verdiene und übermittelte die Glückwünsche des Württ. Kriegerbundes. Rechtsanwalt Dr. Brandstätter-Pforzheim verbreitete sich in längeren und zündenden Ausführungen über die „Kriegsschuldlüge". Der 28. Juni 1914 und 1919, Mord von Serajewo und Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles, seien Schicksalstage für Deutschland. Unter Druck und Zwang der Gegner mußte der Vertrag unterzeichnet werden, die Hauptschuld am Kriege trage nicht Deutschland, sondern die andern; er betonte die Friedensliebe Deutschlands, das nur zum Schutz des Vaterlandes das Schwert zog und wiederholt Gelegenheit gehabt hätte, Krieg zu führen, während Frankreich schon von 1871 an den Rachegedanken in seinem Volke nährte. Der § 231 des Versailler Vertrages, welcher Deutschland die Alleinschuld am Kriege zuschiebt, sei das ungerechteste, was je einem Volk aufgezwungen wurde, man dürfe nicht nachlassen, gegen diesen Paragraphen Sturm zu laufen, bis er aus dem Vertrag verschwunden sei, denn wir können die uns dadurch auferlegten Milliardenlasten auf so lange Zeit nicht tragen. Auf seine Ehre und Freiheit kann das deutsche Volk nicht verzichten. Gebe uns Gott Männer, die unerschrocken und furchtlos für das deutsche Volk eintreten und eine Regierung mit gestreiftem Rücken, die unser deutsches Vaterland wieder einer besseren Zukunft entgegenführt. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall gespendet. Damit war der offizielle Teil beendet, und es folgte der gemütliche Teil des so schön verlaufenen Festes.

Birkenfeld, 9. Juli. Letzten Sonntag wurden in Freiburg die Kreismeisterschaften des 10. Kreises der Badischen Turnerschaft ausgetragen. Der Turner Albert Heinz, der im Stabhoch schon zweimal württembergischer Meister (Südd. Leichtathletik-Verband) war, wurde am Sonntag im Stabhoch (mit 3,80 Meter) im 10. Kreis badischer Meister. Es ist die einzige Meisterschaft, die sich der Pforzheimer Turngau sichern konnte. Im Weitsprung mit 6,48 Meter war Heinz an 2., im Hochsprung mit 1,62 an 3. Stelle. Die Leistungen von Heinz wären noch besser ausgefallen, wenn nicht die Witterung die Gesamtleistungen beeinträchtigt hätte. Der Turner Rudolf Oelschläger errang im Speerwerfen mit 46,80 Meter den 3. Preis. Der Turnverein Birkenfeld kann mit Stolz auf die Freiburger Kreismeisterschaften zurückblicken, indem die Turner ihren Verein und den Pforzheimer Turngau gut vertreten haben. Wir gratulieren!

△ **Herrenalb**, 9. Juli. (Vom Trachtenfest 10. und 11. August.) Wie wir hören, wird sich an dieser glänzenden Veranstaltung der Kurverwaltung auch der hiesige Schwarzwaldverein in hervorragender Weise beteiligen. Zehn bis zwölf Paare werden Schwarzwaldtänze vorführen, wozu die Vorbereitungen in vollem Gange sind. Der Trachtenball, den dieser Verein im vorigen Jahre im Kursaal abhielt, hat damals viel Anklang gefunden und steht als richtiger Heimatabend noch in allerbester Erinnerung. Es ist deshalb zu erwarten, daß heuer diese wesentlich erweiterte Darbietung eine besondere Zugkraft auf Fremde und Einheimische ausüben wird. Dem tatkräftigen Vorstand, Postinspektor Schübelin, verdankt man es, daß echte Schonacher Trachten zur Verwendung gelangen.

Württemberg.

Ludwigsburg, 9. Juli. (Das Brandunglück.) Zu dem schweren Brandunglück wird noch berichtet, daß zunächst an die Möglichkeit, es könnten Menschen verunglückt sein, gar nicht gedacht wurde. Die Feuerwehr hatte eine Stunde lang zu arbeiten und richtete ihr Augenmerk vor allem darauf, die schwer gefährdeten Nachbarhäuser zu schützen. Nun war der Hof der Fa. Dagen von den Kindern regelmäßig als Spielplatz benützt worden. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die 2 verbrannten Kinder des Stadtpfarrers Dr. Sting in dem Giebelstock des Lagerhauses gegangen sind, wo Zündhölzer und Feuerwerkskörper aufbewahrt sind. Dort haben sie aller Wahrscheinlichkeit nach mit Zündhölzern gespielt und so das Unglück verursacht, das ihnen das eigene Leben gekostet hat. Andere Kinder, die sich am Spiel vorher beteiligt hatten, rannten, als sie das Feuer sahen, davon. Der Brand war schon beinahe niedergekämpft, als Stadtpfarrer Dr. Sting seine Kinder suchte, die nicht nach Hause gekommen und auch sonst nirgends zu finden waren. Zum Schrecken und tiefsten Schmerz des Vaters fand man unter den Trümmern die verkohlten Leichen. Nicht Benzin war bei dem Brande explodiert, sondern die Feuerwerkskörper und Zündholzpackungen, während es gelang, die Benzinfässer rechtzeitig zu entfernen. Für die Feuerwehrleute lag in der Tatsache, daß sich in dem Magazin so feuergefährliche Gegenstände befanden, eine außerordentliche Gefahr. Erschwert wurde die ganze Arbeit der Feuerwehr dadurch, daß man dem Brandobjekt nicht direkt beikommen konnte. Eine Unvorsichtigkeit liegt darin, daß einem Zutritt Unberechtigter in diesen gefährlichen Lagerraum nicht vorgebeugt wurde.

Heilbronn, 9. Juli. (Ein Eisenbahnzug fährt durch die Straßen.) Allgemeines Aufsehen erregte gestern ein „Güterzug" der Reichsbahn, der durch die Straßen der Stadt fuhr. Es waren richtige Eisenbahnwagen von ansehnlicher Größe, ähnlich den Güterwagen oder großen Möbelwagen, die durch motorische Kraft getrieben werden und abgeschlossen sind. Es handelt es sich um einen Versuch. Ein solcher Lastzug läuft seit einiger Zeit zwischen Eßlingen—Stuttgart—Ludwigsburg. Er ist bestimmt, Frachtgüter auf kurze Entfernungen zu befördern, um so die Verladekosten zu reduzieren, die Güter werden von Haus zu Haus befördert und zwar am gleichen Tag, sodaß sowohl eine Beschleunigung als auch eine Verbilligung erreicht wird. Im Rheinland laufen solche Lastzüge vielerorts mit bestem Erfolg. Es besteht nun für den oben erwähnten Lastkraftzug ein Reservezug, und um diesen auszunützen, wurde vereinbart, daß von der Zuckerfabrik Heilbronn ein gewisses Quantum Zucker auf diese Weise nach Feuerbach spediert wird. Um den Rückweg auszunützen, werden nun in Heilbronn Bezieher von Waren aus Stuttgart-Feuerbach gesucht, die auf diese Weise jedenfalls schnell und ohne zeitraubende Umladung befördert werden können.

Mötzingen, OA. Herrenberg, 9. Juli. (Bestrafter Uebermut.) Als der neunjährige Eugen Kuhzmaul am letzten Freitag nach Vogelnestern stöberte, sprang er von den unteren Aesten eines Baumes zu Boden und stürzte dabei so unglücklich, daß er das rechte Bein brach. Ein altes Kinderverslein lautet „Nimmst du dem Vogel Nest und Ei, — Ist's mit Gesang und Obst vorbei. — Laß doch in Ruhe, liebes Kind, — Die Tierchen, die so nützlich sind.

Salzstetten, OA. Horb, 9. Juli. (Schwerer Unwetterschaden.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat das am 3. d. M. über die Markung niedergegangene schwere Gewitter mit Sturm und Hagelschlag großen Schaden angerichtet, der durch Hagelschlag an den Feldfrüchten größtenteils 70 bis 100 Prozent beträgt. Knabenanstalt und Kloster St. Antonius in Heiligenbronn wurde vom Unglück am schwersten betroffen, da die gesamte Liegenschaft in diesem heimgesuchten Gewann liegt. Die meisten der großen Kirchenfenster der Wallfahrtskirche wurden durch die Schlossen mehr oder weniger zerschlagen, ebenfalls über 30 Fenster des großen Hauptgebäudes. Das Dach der neuerbauten Scheune wurde größtenteils durch den Sturm gehoben und über 300 Ziegel, auch von anderen Gebäuden, liegen zerbrochen am Boden.

Göppingen, 9. Juli. (Der städtische Haushaltsplan ohne Deckung.) In siebenstündiger Sitzung hat gestern der Gemeinderat den Voranschlag der Stadtgemeinde behandelt, die Etatsberatung aber ergebnislos abgebrochen, weil keine Einigung über die Deckung des Abmangels zu erzielen war. Der durch Umlage zu deckende Abmangel des Voranschlags beträgt 1 543 797 Mark, wobei der Ertrag der von der Verwaltung vorgeschlagenen Gebühren mit 186 000 Mark bereits in Anrech-

---

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Schon hob er sein Haupt der blonden Schönheit, ihren dürstenden Lippen entgegen. Wie von Sinnen war er einen Augenblick, dann aber sprang er schnell von dem Fußschemel auf und starrte Estrid erschreckt an.

„Ihr treibt seltsamen Scherz, Estrid Bonken," kam es tonlos von seinen Lippen.

„Wer sagt Euch, daß ich scherze?"

„Mein Herz, denn ich kann nicht annehmen, daß meines Bruders Weib —"

Er sprach den Satz nicht zu Ende, sondern starrte Estrid nur unablässig an.

Wieder lag das Lächeln um ihren Mund, das ihn rasend machen konnte. Er wußte nicht, ob vor Liebe, Schmerz oder Wut.

„Ein wunderlicher Gesell seid Ihr, Herr Schwager. Ihr versteht mich nicht."

„Zugegeben," antwortete er bedrückt, „ich sinne Eurem Wesen nach. Es gibt ein berühmtes Bild, die Mona Lisa — ich weiß nicht, ob Ihr es kennt — das mich immer seltsam angezogen und zugleich abgestoßen hat. Euer Lächeln und Eure Augen hat es. Viel heiße Leidenschaft lauert darin, aber auch unendlich viel Grausamkeit."

„Sehr schmeichelhaft beurteilt Ihr mich nicht, Bent Bonken," Estrid sagte es spöttisch, aber ihre Stimme zitterte leicht. —

„Ihr mögt recht haben. Zuweilen denke ich, daß Euch — verzeiht — menschliches Wesen fremd ist. Vielleicht seid Ihr gar ein Nixlein dort aus dem salzigen Grund?" versuchte er zu scherzen.

Estrid sah ihn prüfend an. Was wollte er eigentlich? Was wußte er und wie stellte er sich zu ihr.

„Ich denke oft unserm letzten Gespräch von den Seegespenstern nach," fuhr Bent fort, näher an die breite Fensterreihe tretend und in die jetzt glutrote, untergehende Sonne blickend. „Ist es nicht seltsam, daß Ingewart Ferks gerade so zu uns ins Haus kam, wie wir uns den „Ganger", das bekannte Seegespenst vorstellen?"

Estrid schwieg. Es war totenstill in der Stube.

„Welch dunkle Worte er sprach," fuhr der Kapitän fort, „als er auf der Diele, wie wir ihn brachten, einen Augenblick zu sich kam. Wer mag die Ungetreue sein, der er des Nachts erscheint und die er verflucht? Euch hat seine wirre Rede so erschreckt, daß Ihr zusammenbracht."

Estrid raffte sich auf.

„Ja, ich glaubte ihn schon tot, und vor seiner plötzlichen Wildheit fürchtete ich mich, daß ich noch heute zittere, wenn ich daran denke. Wenn Ihr mir nur ein klein wenig gut seid, Bent Bonken, dann sorgt dafür, daß der Mann aus dem Hause kommt. Mit Peter ist darüber nicht zu reden und die törichte Sölve tut, als pflege sie den Heiland selbst."

Zuerst bei Estrids kosenden Worten hatte dem Kapitän heiß das Herz geklopft, aber ihr Angriff auf Sölve erkältete ihn sofort.

„Ihr tut Eurer Schwester unrecht," trat er eifrig für sie ein, „nie sah ich eine rührendere, aufopferndere Pflegerin wie dieses junge Geschöpf, das, fast ein halbes Kind, eine so feine Seele für das schwere Leiden dieses verunglückten Seefahrers hat."

„Ihr übertreibt, Kapitän, denkt etwas weniger an Sölve und lieber ein klein wenig mehr an mich und sorgt, daß Ingewart Ferks den Gottesfoog verläßt."

„Das dürfte kaum angehen, Frau Estrid. Peter brachte vorhin die Nachricht aus List, daß Ferks Mutter selber schwer krank daniederliegt. Sie kann ihren Sohn weder holen noch pflegen."

Estrid sah voll Schrecken in das Gesicht des jungen Seemanns.

„So bleibt er hier?" stammelte sie fassungslos. „Ach, Bent," rief sie verzweifelt, beide Arme um des Schwagers Hals schlingend, „ich ängstige mich vor dem Seegespenst, das ich oft des Nachts sehe, so wie Ingewart Ferks dort auf der Diele gelegen hat. Helft mir doch, Bent Bonken."

Gelassen löste Bent Estrids Arme von seinem Halse. Weit trat er von ihr zurück, und seine Stimme klang hart, als er zu ihr sprach:

„Wart Ihr es, Frau Estrid, die er verfluchte?"

Estrid lächelte verlegen und strich sich das blonde Haargelock leicht von der schmerzenden Stirn.

„Wie könnt Ihr nun so übel scherzen, Bent Bonken. Der Mann ist mir nur unheimlich und Peter lacht mich aus, wenn ich mich fürchte."

In demselben Augenblick wurde die Tür aufgerissen und Sölve stürmte in den Pesel.

„Er ist erwacht," rief sie mit glühenden Wangen. „Ganz klar scheint ihm zu Sinne." Und sich zu Estrid wendend, fuhr sie fast feierlich fort:

„Ingewart Ferks will dich sehen. Komm!"

Estrid wich erblassend zurück.

„Was sticht den Mann an? Ich habe nichts mit ihm zu schaffen."

„Doch", beharrte Sölve und faßte fest der Schwester Hand, indem sie ihr leise zuraunte:

„Treibe es nicht zum äußersten, ich stehe für nichts, wenn du mir nicht folgst."

Und mit sanfter Gewalt zwang sie Estrid zur Tür. Kopfschüttelnd sah Bent Bonken den beiden nach.

— — — — — — —

Willenlos, wie unter einem Bann, folgte Estrid der Schwester.

Ihre Zähne schlugen hörbar aufeinander, als Sölve sie in die Krankenstube zog.

Alke, die bei dem Kranken geweilt hatte, schlich sich mit einem bösen Seitenblick auf ihre Herrin aus dem Zimmer.

Der Kranke saß aufgerichtet und starrte mit fieberglühenden Augen hinaus aufs Meer. Ein breiter Verband lief quer über seine Stirn.

Er schien den Eintritt der beiden Schwestern gar nicht zu bemerken, sein Auge hing an der Sonne, deren letzte Gluten über dem Watt verdämmerten.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nung gebracht ist. Die Umlage soll nach dem Vorschlag der Stadtverwaltung 23 Prozent betragen. Dies ergibt einen Betrag von 1 520 786 Mark, so daß noch ein Abmangel von 23 012 Mark und zuzüglich des ungedeckten Abmangels von 1928 mit 50 000 Mark ein Restbetrag von 73 000 Mark verbliebe. Der Vorsitzende stellte abschließend fest, daß der Voranschlag materiell genehmigt sei. Er behalt sich vor, einen neuen Voranschlag zur Deckung zu machen. Damit wurde die Etatsberatung abgebrochen.

Ulm, 9. Juli. (Meineid.) Der in Dürnau, OA. Göppingen geborene und in Giengen a. F. ansässige verheiratete Holzwarenfabrikant Johannes Frank hatte sich wegen Meineids zu verantworten. Er wird beschuldigt, beim Offenbarungseid eine Schuld von ca. 2100 Mark, die der Holzhändler Fritz Staudenmaier von Geislingen zu fordern hatte, wissentlich und vorsätzlich nicht angegeben zu haben. Er verteidigte sich damit, daß er angibt, er sei von seinem Vertrauensmann belehrt worden, daß Schulden, die in ihrer Höhe nicht endgültig feststehen, die also vom Schuldner nicht anerkannt sind, nicht aufgeführt zu werden brauchen. Staudenmaier habe für ihn Holz eingekauft und habe dafür ein Taggeld oder Provision erhalten. Man habe nie mit ihm abgerechnet und habe ihm hie und da eine Summe gegeben. Der Angeklagte betrieb eine Holzwarenfabrik für Küchenartikel und beschäftigte zeitweise bis zu 30 Arbeiter. Die Buchführung, die von einer Tochter geführt wurde — der Angeklagte selbst war nicht Kaufmann — war sehr mangelhaft. Die vernommenen Zeugen waren für den Angeklagten nicht günstig, insofern, als behauptet wird, er sei besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß er alles angeben müsse, auch die Sachen, über die er sich nicht ganz klar sei. Das Gericht sprach den Angeklagten des Meineids schuldig und verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Fähigkeit zur Eidesleistung wird ihm dauernd abgesprochen.

Rot, OA. Mergentheim, 9. Juli. (Vom Auto getötet.) Der Flaschner Johann Kremer von hier hatte auf der Straße von Bamberg nach Strullendorf auf einem vorüberfahrenden Kohlenfuhrwerk aus Bamberg Platz genommen. Als das Fuhrwerk in einen Nebenweg einbog, sprang Kremer ab. In demselben Augenblick fuhr hinter dem Wagen ein Thüringer Lieferauto vorüber. Der Abspringende wurde von dem Auto erfaßt, etwa 20 Meter weit geschleift und fürchterlich zugerichtet. Mit einem Schädelbruch und mehrfachen Beinbrüchen blieb Kremer tot liegen.

Vermischtes.

Opfer des Sonntagsverkehrs. In München und Umgebung hat sich wieder eine Reihe von Verkehrsunfällen ereignet, von denen einer in der Gegend bei Holzkirchen besonders schwer war und 2 Todesopfer forderte. Der Krämereibesitzer Christian Metzger fuhr mit seinem Motorrad in der Richtung nach Holzkirchen in schnellem Tempo auf, als ein sogenannter Hanomag-Schlepper die Straße kreuzte. Metzger konnte nicht mehr so schnell bremsen und stieß mit großer Wucht auf die Maschine. Auf dem Motorrad saßen noch die erst 23 Jahre alte Frau des Metzger und seine 21 Jahre alte Cousine. Die beiden wurden bei dem Sturz vom Rade geschleudert, erlitten bei dem Sturz Wirbelsäule- und Schädelbrüche und blieben tot auf der Straße liegen. Der Lenker des Motorrads zog sich ebenfalls einen Schädelbruch sowie weitere Brüche und andere Verletzungen zu und wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande in das Krankenhaus Holzkirchen eingeliefert.

Geistesgegenwart eines Tatzeugen. Nachts wurden am Prager Platz in Berlin-Wilmersdorf 2 Passanten von einem rasenden Privatauto überfahren und schwer verletzt. Der Führer hielt für einen Augenblick an, suchte dann aber, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, in schneller Fahrt das Weite. Einem Augenzeugen gelang es jedoch, das hinten am Wagen befindliche Nummernschild im letzten Augenblick abzureißen und der Polizei zu übergeben. Wie ermittelt worden ist, gehört das Auto einem Kaufmann K. Der Bruder des Chauffeurs, der als Wagenwäscher tätig ist, hat in der Nacht ohne Wissen des Chauffeurs und des Kaufmanns das Auto zu einer Schwarzfahrt benutzt. Er ist seitdem nicht mehr aufzufinden.

Ein 103 Jahre alter Veteran. Der älteste Schleswig-Holsteiner in Satrup, der Veteran Detlef Marxen, kann am 9. Juli seinen 103. Geburtstag feiern. Marxen ist körperlich noch recht gesund.

Wirbelsturm über Lugano. Ebenso wie Bellinzona ist auch Lugano von dem Wirbelsturm, der über den Kanton Tessin hinwegging, arg mitgenommen worden. Im Stadtpark von Lugano wurden über 20 der ältesten Bäume, Pappeln, Platanen, Weiden, Ulmen, zum Teil von einem Meter Durchmesser und 25 Meter Höhe, mit Stumpf und Stiel entwurzelt oder geknickt. Die Weinreben sind vernichtet. Von den hohen Alpenpässen der Schweiz, Gotthard und Furka, wird berichtet, daß es seit 28 Stunden schneit. Am Gotthard-Paß lag der Neuschnee heute morgen bereits 30 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist auf 3 Grad unter Null gesunken.

Ein Dorf von Wölfen überfallen. In dem Dorfe Avaresku in Altrumänien hat sich dieser Tage ein noch niemals beobachteter Vorfall zugetragen. Am hellen Tage, während sich die Bauern bei den Feldarbeiten befanden, überfiel ein starkes Rudel Wölfe das Dorf und brach in die Ställe und Weideplätze ein, um Jagd auf das Vieh zu machen. Auf die Hilferufe der in den Gehöften zurückgebliebenen Kinder und Greise bewaffneten sich die Bauern mit Keulen und Sensen und eilten in das Dorf zurück, um die eingedrungenen Wölfe zu verjagen. Diese setzten sich jedoch zur Wehr, so daß es zu einem förmlichen Kampf zwischen Menschen und Wölfen kam, der über 2 Stunden dauerte und erst ein Ende fand, als es den Bauern gelang, 4 kapitale Wölfe, die offenbar die Führer des Rudels waren, zu erschlagen, worauf die übrigen flüchteten. Die Bauern trugen aus diesem Kampfe zahlreiche Verwundungen davon, die ihnen die rasenden Bestien zugefügt hatten.

Tragisches Ende einer Hochzeit. Eine mohammedanische Hochzeit in dem anatolischen Dorfe Razili fand ein tragisches Ende. Während die Braut zu Pferde nach dem Hause ihres Bräutigams geleitet wurde, feuerten junge Burschen die üblichen Freudenschüsse ab. Die Braut erhielt dabei ein Kugel in die Brust und war sofort tot.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 9. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 20 Ochsen, 66 Bullen, 400 (unverkauft 100) Jungbullen, 444 (67) Jungrinder, 213 (13) Kühe, 1490 (80) Kälber, 1915 (100) Schweine, 11 Schafe. Erlöse aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 57—61 (letzter Markt —), b 46—53 (—), Bullen a 51—53 (52—54), b 47—50 (48—51), Jungrinder a 58—62 (60—63), b 52—56 (53—57), c 45—50 (unv.), Kühe a 41—47 (—), b 32—40 (—), c 22—30 (—), d 18—21 (—), Kälber b 79—82 (82—85), c 68—76 (72—78), d 52—65 (63—70), Schweine a fette über 300 Pfd. 85—87 (unv.), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 86—87 (85—87), c von 200—240 Pfd. 86—88 (unv.), d von 160—200 Pfd. 84—86 (unv.), e fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 81—83 (unv.), Sauen 66—74 (unv.) Mark. Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Ueberstand, Schweine mäßig belebt, Ueberstand.

Pforzheim, 8. Juli. (Schlachtviehmarkt). Aufgetrieben waren 500 Tiere, und zwar 6 Ochsen, 10 Kühe, 38 Rinder, 23 Farren, 6 Kälber, 417 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 3 Stück Großvieh, 25 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 58—60, b 52—56, Farren a 55, b und c 52—49, Kühe b und c 42—28, Rinder a 60—63, b 55—58, Kälber b 82—85, c 76—80, Schweine b und c 90—92, d 87—90, e —, f —, g 77—80. Beste Tiere über Notiz.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Karlsruhe, 8. Juli. (Viehmarkt). Zufuhr 1850 Stück Vieh, darunter 52 Ochsen, 84 Bullen, 39 Kühe, 196 Färsen, 139 Kälber und 1460 Schweine. Bezahlt wurden je Zentner Lebendgewicht für: Ochsen 50—61 Mark, Bullen 47—54, Kühe 22—40, Färsen 52—64, Kälber 60—82, Schweine 71—93 Mark. Bestes Vieh wurde über Notiz bezahlt. Verlauf des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 9. Juli. Nach einer Meldung des Londoner Blattes „Daily Chronicle" trägt sich Lloyd George mit der Absicht, seine diesjährigen Parlamentsferien mit Frau, Tochter, Sohn und Schwiegertochter im Schwarzwald zu verbringen. Dies wäre der erste Besuch, den Lloyd George seit Beendigung des Krieges Deutschland abstatten würde.

Düsseldorf, 9. Juli. Einem dreisten Schwindel ist die Fahrkartenausgabestelle Düsseldorf-Hauptbahnhof zum Opfer gefallen. Am 4. Juli wurde auf dem Eisenbahndienstfernsprecher „von dem Personalbüro der Reichsbahndirektion Elberfeld" mitgeteilt, daß ein Betriebsassistent Heunck zur Verstärkung überwiesen werde. Die Versetzungsverfügung werde folgen. Am Abend des gleichen Tages meldete sich dieser Heunck in Düsseldorf und wurde in den Dienst eingereiht. Er zeigte sich erfahren und anstellig. Am Montag erschien er nicht zum Dienst, eine Nachfrage in seiner Wohnung ergab, daß es sich um einen Schwindler handelt. Bei der darauf folgenden Kassenprüfung wurde festgestellt, daß ein Fehlbetrag von 10 000 Mark zu buchen ist. Die polizeilichen Ermittlungen sind bisher erfolglos gewesen.

Duisburg, 9. Juli. Der bekannte westdeutsche Buchmacher R. König aus Duisburg, dem vor etwa 14 Tagen wegen Steuerhinterziehung im Betrage von über 30 000 Mark die Geschäfte geschlossen worden waren, hat am Dienstag morgen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. König war auf allen deutschen und insbesondere auf allen westdeutschen Rennplätzen eine bekannte Persönlichkeit.

Leipzig, 9. Juli. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision des Haltepunktvorstehers Jakob Goetz aus Stetten bei Waiblingen (Württemberg), der am 19. April 1929 vom Schwurgericht Stuttgart wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde. Goetz war seit 1912 im Eisenbahndienst, verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern. Er ist geständig, daß er infolge wirtschaftlicher Not am 14. Oktober 1927 nachts seinen für ihn Dienst tuenden Amtskollegen im Dienstraum überfallen, getötet und dann die rund 100 Mark betragende Amtskasse geraubt habe. Goetz gilt als überführt, daß er den Mord planmäßig und mit voller Ueberlegung begangen hat. Das Todesurteil ist rechtskräftig.

Dresden, 9. Juli. Der Landtag hat heute die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen das neue Kabinett Bünger vorgenommen. Für das Mißtrauensvotum stimmten von den in der Sitzung anwesenden 92 Abgeordneten 44, nämlich die Sozialdemokraten und Kommunisten, gegen das Mißtrauensvotum 41 Abgeordnete. Sieben Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die erforderliche Mindestzahl von 49 Stimmen für das Mißtrauensvotum ist demnach nicht erreicht worden. Es gilt damit als abgelehnt.

Berlin, 9. Juli. Ein Raubüberfall wurde heute in den Abendstunden auf die 80 Jahre alte Frau Nasse und ihre 40jährige Tochter, die in der Nürnbergerstraße ein Wäschegeschäft betreiben, verübt. Zwei junge Leute, die angeblich Wäsche kaufen wollten, schlugen die beiden Frauen mit Totschlägern und anderen Instrumenten nieder, raubten die Kasse und flüchteten. Die Ueberfallenen wurden nach dem Krankenhaus gebracht, wo die schwerverletzte Tochter sofort operiert werden mußte. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Berlin, 9. Juli. Der neue Ausweis der Reichsbank zeigt ein starkes weiteres Anwachsen des Golddestandes, sowie eine erhebliche Abnahme der Wechsel- und Lombardbestände an.

Berlin, 9. Juli. Der Preußische Landtag nahm am Dienstag den Vertrag mit dem Heiligen Stuhl in namentlicher Schlußabstimmung mit 243 gegen 172 Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei, der Nationalsozialisten, Kommunisten und Teilen der Deutschen Fraktion an. Der Entschließungsantrag des Ausschusses, der unverzügliche Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen zwecks Abschluß von Verträgen verlangt, wurde mit 231 gegen 60 Stimmen bei 109 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten die Rechte, das Zentrum und die Demokraten, dagegen die Kommunisten, während sich die Sozialdemokraten der Stimme enthielten.

Schwerin, 9. Juli. In der heute nachmittag um 3½ Uhr von dem Abgeordneten der Einheitsliste, Huchthausen, als Alterspräsident eröffneten ersten Sitzung des sechsten ordentlichen Landtags wurde mit 45 von 51 abgegebenen Stimmen der Abgeordnete der Einheitsliste, der Wirtschaftsparteiler Laubach, zum Präsidenten gewählt. Laubach nahm die Wahl an und versprach, die Geschäfte unparteiisch führen zu wollen. Zum Vizepräsidenten wurde der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hacker, Amtshauptmann in Güstrow, der im 5. ordentlichen Landtag das Amt des Landtagspräsidenten innehatte, gewählt.

Rom, 9. Juli. Bei Amantea waren gestern drei Arbeiter damit beschäftigt, eine Starkstromleitung auszubessern, als eine Stunde vor der festgesetzten Zeit die Zentrale den Strom wieder einschaltete. Die drei Unglücklichen wurden auf der Stelle getötet.

Paris, 9. Juli. Der heute vormittag gehaltene Ministerrat hat den Wortlaut der Antwort der französischen Regierung auf die englische Note betr. die Wahl des Tagungsortes der Regierungskonferenz gebilligt. Die Antwort, die den bisherigen französischen Standpunkt voll aufrecht erhalten soll, wurde heute nachmittag zur Ueberreichung an die britische Regierung dem englischen Botschafter übergeben.

Paris, 9. Juli. Auf der Reparationskonferenz sollen auch die englischen Dominions und die Balkanstaaten durch besondere Delegationen vertreten sein.

Paris, 9. Juli. In der zwölf Kilometer von Lorient gelegenen Ortschaft Pont Scorff brannte heute nacht ein Hotel ab. Der Hotelbesitzer, sein Sohn und zwei Kinder im Alter von vier Jahren, bezw. vier Monaten kamen dabei ums Leben.

London, 9. Juli. Bei der heutigen ersten Abstimmung im neuen Parlament wurden für die Regierung 340 und gegen die Regierung 220 Stimmen abgegeben.

Madrid, 9. Juli. Das Flugzeug „Pathfinder", das gestern in Old Orchard zu einem Transozeanflug nach Rom gestartet war, ist heute kurz nach 21 Uhr bei der spanischen Stadt Santander in der Nähe des Strandes gelandet.

New-York, 9. Juli. Infolge der hier herrschenden ungeheuren Hitze sind zahlreiche Personen vom Hitzschlag getroffen worden. Sieben Personen sind der Hitze bereits erlegen. Auch aus den benachbarten Städten werden viele durch die Hitze verursachten Todesfälle gemeldet. In Washington stieg das Thermometer gestern auf 39 Grad Celsius.

Newyork, 9. Juli. „Times" veröffentlicht heute den vollständigen Text des Interviews Stresemanns im „Matin". Das Blatt weist besonders darauf hin, Stresemann habe betont, daß bei den bevorstehenden Besprechungen das Problem der Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes behandelt werden müßte.

Chicago, 9. Juli. Die „Chicago Tribune" erhielt über den Flug der „Untin Bowler" folgenden von Wood gezeichneten Funkspruch: „Eintreffen in Port Burwell Dienstag 6,10 Uhr morgens. Kämpften in den letzten zwei Tagen mit Nebel, verweilten 36 Stunden lang auf dem Erdboden, 40 Meilen südlich von hier besseres Wetter abwartend."

Rio de Janeiro, 9. Juli. Die beiden flüchtigen Inhaber des nach dem Millionenbetrug zusammengebrochenen Bankhauses G. Löwenberg & Co., Unter den Linden, Dr. E. Lewin und Rappeport, die hier, wie berichtet, festgenommen worden waren, sind durch eine Verquickung unglücklicher Umstände nicht nach Deutschland ausgeliefert, sondern über die brasilianische Grenze als lästige Ausländer abgeschoben worden. Die deutschen Gesandtschaften der südamerikanischen Staaten sind angewiesen worden, bei dem Auftauchen der Defraudanten sofortige Verhaftung zu erwirken.

Culver City (Kalifornien), 9. Juli. Die Flieger Mendell und Reinhart stellten heute nachmittag mit dem Doppeldecker „Angelano" einen neuen Weltdauerflugrekord auf. Als sie sich 175 Stunden 59 Minuten in der Luft befanden, übernahmen sie 75 Gallonen neuen Betriebsstoff und setzten ihren Flug fort.

Der Aenderungsentwurf zum Beamtengesetz. Theaterfragen.

Stuttgart, 9. Juli. Der Finanzausschuß des Landtags behandelte heute zunächst den Entwurf eines Aenderungsgesetzes zum Beamtengesetz. Der Berichterstatter Pollich (Ztr.) führte hierzu aus, daß durch den Wegfall der Personalabbauvorschriften des Reiches die Grundlagen für die Bestimmungen im Beamtengesetz für die Sonderbehandlung verheirateter Beamtinnen und die Gewährung von Abfindungen an Beamtinnen aus Anlaß ihres Ausscheidens wegen Verheiratung nicht mehr vorhanden seien. Um Härten zu vermeiden, hält der Berichterstatter für eine Uebergangszeit in besonderen Fällen noch die Gewährung einer Abfindung für angezeigt. Von der Regierung wird die rechtliche Lage klargelegt, worauf dem Aenderungsgesetz einstimmig zugestimmt wird, ebenso der Entschließung Pollich, der sich auch die anderen Parteien anschließen: „Das Staatsministerium zu ersuchen, den Beamtinnen, die in der Zeit vom 1. April bis 1. August 1929 infolge Verheiratung freiwillig aus dem Dienst geschieden sind, aus Billigkeitsgründen eine Abfindung nach den bis zum 1. April 1929 geltenden Bestimmungen zu gewähren. Ueber die Entschließung des Landtags zu Art. 33 des Beamtengesetzes betr. die staatsbürgerlichen Rechte und Verpflichtungen der Beamten entsteht eine Aussprache. Gewünscht wird eine Bestimmung über die politischen Verpflichtungen der Beamten zum Staat. Die Angelegenheit wird zurückgestellt. Ohne besondere Abstimmung findet Annahme ein Abänderungsantrag Dr. Ströbel und Körner (B.B.) zum früheren Antrag Dr. Ströbel und Gen., dahingehend, 1. darauf hinzuwirken, daß bei der Festsetzung der Rückzahlungstermine für die Notstandsdarlehen, die im Jahre 1926 den Hochwasser- und Unwettergeschädigten gewährt wurden, auf den Notstand der einzelnen Darlehensnehmer Rücksicht genommen wird; 2. die Bereitwilligkeit zu erklären, in besonderen Notfällen auch für das Jahr 1929 eine angemessene Zinsverbilligung zu ermöglichen, entweder durch Beiträge aus dem Verfügungsfonds der Zentralleitung für Wohltätigkeit oder wie seither durch Mittel, die im Kap. 28 in einem Nachtrag zum Staatshaushaltplan einzustellen sind.

Der Ausschuß geht sodann über zur Beratung der Anträge Körner (B.B.) und Kling (Chr. Vb.) betr. die Kosten des Landestheaters. Die Antragsteller begründen ihre Anträge, wobei zum Ausdruck gebracht wird, daß der neue Spielplan manchem besser gerecht werde. Kultminister Dr. Baxille erklärt, daß an den vorgesehenen Kosten nichts abgestrichen werden könne. Ein Redner der Demokratie gibt der Meinung Ausdruck, daß der Theaterhaushalt sehr sparsam aufgestellt sei. Der Sprecher der Volkspartei lehnt die Kürzungsanträge ab. Vom Zentrum wird erklärt, daß es die Entschließung der Rechten mit unterschrieben habe, weil es die darin ausgesprochene Tendenz zur Sparsamkeit billige. Ein Mißtrauen gegen die Theaterleitung liege darin nicht vor. Den vorgesehenen Haushaltsätzen stimme das Zentrum zu. Ein sozialdemokratischer Redner wendet sich gegen die Sparsamkeitsanträge. Generalintendant Rehm gibt eingehend Aufschluß über die Entwicklung im Theaterwesen, die Kosten der Inszenierungen und der künstlerischen Anforderungen, über die Höhe der Gagen, über die Spielpläne und die gespielten Stücke, wo das Landestheater auch vor den schwierigsten Stücken nicht zurückgeschreckt sei. Ministerialrat Frey erklärt das Mißverhältnis durch das Zurückbleiben der Einnahmen. Der Streichungsantrag Kling (C. Vb.) wird bei 6 Stimmverweigerungen von Demokratie und Sozialdemokratie abgelehnt mit 3 Ja gegen 6 Nein. Die Entschließung Kling wird zurückgezogen. Bei gleicher Stimmverweigerung von Sozialdemokratie und Demokratie wird mit 5 Ja, gegen 4 Nein angenommen der Antrag Körner (B.B.) zu Kap. 56 Tit. 5: „Den Betrag der „eigenen Einnahmen" um die in Tit. 1 vermehrten Ausgaben für das Orchester, also um 72 000 Mark zu erhöhen und statt 1 542 000 Mark zu setzen 1 614 000 Mark." Mit 8 Ja gegen 7 Nein findet dann noch Annahme die Entschließung Dr. Ströbel, Klein, Stooß (B.B.), Rist, Küchle (Ztr.) zu Kap. 56: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, auf die Leitung der Landestheater dahin einwirken zu wollen, daß auch im Betrieb unserer Theater auf die gegenwärtige schwierige Lage unseres Staatshaushalts Rücksicht genommen und wie bei den anderen staatlichen Verwaltungen größtmöglichste Sparsamkeit geübt wird. Dies sollte vor allem geschehen: 1. durch Zurückstellung kostspieliger Reminiszenierungen, 2. bei der Festsetzung einzelner Künstlergehälter, deren Ueberbietung bei der großen Masse des deutschen Volkes kein Verständnis findet, 3. durch schrittweise Beseitigung des Mißverhältnisses der Einnahmen zu den Gesamtausgaben, 4. durch einen Spielplan, der eine verantwortungsbewußte, künstlerisch hochstehende Auslese aus dem reichen Schatz unseres Kulturguts darstellt und die Landestheater zu gerne aufgesuchten Bildungs- und Erholungsstätten des Volkes macht."

Unberechtigte Angriffe gegen Prinz August Wilhelm von Preußen.

Ulm, 9. Juli. Vor dem Amtsgericht Ulm wurden heute die Angriffe der demokratischen „Ulmer Abendpost" gegen den Prinzen August Wilhelm von Preußen verhandelt. Der frühere verantwortliche Redakteur dieses Blattes, Seltmann, wurde wegen eines fortgesetzten Vergehens der üblen Nachrede nach fünfstündiger Verhandlung zu 100 Mark Geldstrafe evtl. fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung ergab, daß die angebliche Aeußerung des Prinzen, man könne nicht wissen, ob die Vorfahren des Herrn Ebert im Zuchthaus gesessen hätten, auf das Gerede eines Aushilfskellners und einer Frau zurückzuführen waren. Der Vertreter des Privatklägers, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Fr. Everling-Berlin, erklärte, das Haus Hohenzollern habe über ungezählte Schmähungen hinweggesehen, ab und zu aber müsse einmal eine Tendenzlüge festgenagelt und ein verleumderisches Blatt bestraft werden. Mit Rücksicht auf die große Verbreitung der unwahren Meldung in der gesamten Linkspresse wurde dem Privatkläger das Recht auf Publikation des Urteils in 6 Zeitungen des Reichs zugestanden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichsgericht hält Sperrgesetz für verfassungsändernd.

Leipzig, 9. Juli. Der 6. Zensiersenat des Reichsgerichts als Schiedsgericht für die Frage der Rente des landgräflich hessischen Hauses hat in seiner heutigen Verhandlung das vom Reichstag beschlossene und von der Reichsregierung verkündete Sperrgesetz für verfassungsändernd erklärt, soweit es sich auf Schiedsverträge bezieht und ist infolgedessen in die Verhandlung über den Aufwertungsanspruch gegen den preußischen Staat eingetreten. Der Senat hat in dieser Verhandlung einen Vergleichsvorschlag auf der Basis einer Aufwertung von 68 Prozent gemacht. Die Parteien sind aufgefordert worden, sich bis Ende Juli über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären.

Die Unterschlagungen beim Sängerbund.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III hat die Voruntersuchung gegen den Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin, wegen umfangreicher Unterschlagungen eröffnet. Redlin wird bekanntlich von der Geschäftsleitung des Deutschen Sängerbundes beschuldigt, Mitgliederbeiträge in Höhe von 200 000 Mark unterschlagen zu haben. Die Voruntersuchung richtet sich nicht nur darauf, die Höhe der von Redlin veruntreuten Gelder zu ermitteln, sondern auch die Frage zu klären, ob und in welchem Umfang leitende Persönlichkeiten des Deutschen Sängerbundes an den Unterschlagungen beteiligt gewesen sind.

Großfeuer in der Brauerei Engelhardt.

Berlin, 9. Juli. Gegen 10 Uhr abends brach in Alt-Stralau in dem Mälzereigebäude der Brauerei Engelhardt ein Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit den Dachstuhl und den vierten Stock des Hauses in voller Ausdehnung ergriff. Der leitende Oberbaurat der zuerst eintreffenden Züge ließ sofort den Alarm Großfeuer an sämtliche Wachen geben. Nach und nach trafen 15 Züge der Feuerwehr an der Brandstelle ein, um das Feuer zu bekämpfen. Trotz unermüdlicher Anstrengung der Löschmannschaften griff der Brand immer weiter um sich. Kurz nach 11 Uhr stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr hatte zu den Löscharbeiten 10 mechanische Leitern aufgestellt und gab ununterbrochen aus 30 Rohren stärksten Kalibers Wasser. Von der Wasserseite aus bekämpften zwei Feuerlöschboote den Brand. Gegen 1½ Uhr war das Feuer gelöscht.

Kritik des Reparationsagenten an Hilferding?

Berlin, 9. Juli. Parker Gilbert, der bis zum Inkrafttreten des Youngplanes noch Reparationsagent ist, wird in den nächsten Tagen seinen neuen Zwischenbericht über die deutsche Leistungs- und Zahlungsfähigkeit der Oeffentlichkeit übergeben. Er war in den letzten Wochen wieder sehr oft in Paris, hat sich also dort sehr wahrscheinlich mit der französischen Regierung über die Tendenz seines neuen Berichtes unterhalten. Aus der französischen Presse wird bereits einiges bekannt. Danach soll Parker Gilbert die Tätigkeit des Reichsfinanzministers Hilferding einer scharfen Kritik unterziehen, und zu dem Schluß kommen, daß Hilferding nicht die geeignete Persönlichkeit sei, um das Funktionieren des Youngplanes zu garantieren. — Wir wissen nicht, ob diese Lesart richtig ist, eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür besteht allerdings, hat sich doch Herr Parker Gilbert in den letzten Tagen seiner Tätigkeit in Deutschland als ein Mann entpuppt, der Einflüssen von außen zugänglich ist und der jeden Blick für die wirklichen Verhältnisse in Deutschland verloren hat. Wir erinnern nur an seinen letzten Jahresbericht, der von Anfang bis zu Ende den französischen Wünschen entsprach und aus dem Deutschen Reich die wohlhabendste Nation machte, worauf selbstverständlich die Franzosen nun erst recht mit übertriebenen Reparationsforderungen auftraten, konnten sie sich doch dabei auf den Bericht Parker Gilberts stützen. Sollte der Agent tatsächlich an der Person des Reichsfinanzministers eine in die Breite gehende Kritik üben, dann müssen wir ein derartiges Verfahren mit aller Schärfe zurückweisen, weil es sich hier um einen Eingriff in die innerdeutschen Verhältnisse handelt. Der bevorstehende Bericht wird insofern interessant sein, weil er sehr wahrscheinlich die Unterlage für die bevorstehende Reparationskonferenz abgibt, jedenfalls so weit die Franzosen in Frage kommen.

Das Volksbegehren der Rechten.

Berlin, 9. Juli. Der sogenannte „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" hat nach einer Kundgebung im Herrenhause einen Arbeitsausschuß gewählt, dem folgende bekannte rechtsstehende Politiker angehören: Minister a. D. Schiele, die Stahlhelmführer Seldte und Düsterberg, die Generäle Otto von Below und von der Goltz, Hugenberg, Adolf Hitler, Franz Hepp, Friedrich Döbrich, Frhr. v. Gebsattel, Justizrat Claß, Fritz Thyssen und Frhr. v. Lüningk. Der Arbeitsausschuß faßte folgende Entschließungen: „Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren übernimmt das vom Stahlhelm angeregte Verfassungsvolksbegehren als seine Aufgabe und wird seine Durchführung weiter betreiben." — „Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren stellt den Kampf gegen den auf dem erpreßten Kriegsschuldbekenntnis aufgebauten Pariser Tributplan in die vorderste Linie seiner Aufgaben. Er wird mit allen gesetzlichen Mitteln, insbesondere mit dem Mittel des Volksbegehrens, dagegen kämpfen, daß die Ratschläge der Pariser Sachverständigen zum Gesetz für das deutsche Volk erhoben werden."

Verurteilung eines völkischen Agitators.

Stade, 9. Juli. In dem Prozeß gegen den völkischen Wanderredner Wolfra, der sich wegen Beschimpfung der republikanischen Staatsform und Minister Dr. Stresemann und Dr. Hilferding vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte, wurde nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es lautete auf 5 Monate Gefängnis, Tragung der Kosten des Verfahrens; die erlittene Untersuchungshaft von fast 4 Monaten wurde voll angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, da nach Ansicht des Gerichts kein Fluchtverdacht mehr besteht. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt. Der Angeklagte wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Deutscher Vorschlag zur Organisation der Regierungskonferenz

Paris, 9. Juli. Der deutsche Botschafter v. Hoesch hat im Verlauf seiner gestrigen Unterredung mit Außenminister Briand über die Vorbereitung der Regierungskonferenz dem französischen Außenminister eine Aufzeichnung unterbreitet, die sich mit dem organisatorischen Aufbau dieser Konferenz beschäftigt und diesbezügliche deutsche Vorschläge enthält. Dieses Dokument ist auch in London, Rom und Brüssel überreicht worden. Es wird der Vorschlag gemacht, in beschleunigter Weise die im Anhang Nr. 5 zum Youngplan vorgesehenen Organisationskomitees zusammentreten zu lassen, und zwar, wenn irgend möglich, bereits am 15. Juli in Berlin. Eine Entscheidung über diese Frage dürfte bereits in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Stresemanns Interview wird sehr ungnädig beurteilt.

Paris, 9. Juli. „In herzlichem Ton werden die diplomatischen Verhandlungen über den technischen Ausbau der Konferenz und die Abgrenzung der Arbeitsgebiete geführt", schreibt der „Temps". Diese freundliche Randbemerkung eines Blattes, das täglich vor „übereilten Beschlüssen" und sogenannter Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland warnt, kann sich bloß auf rein äußerliche Vorgänge beziehen. Die Vorbereitung der Sechsmachtkonferenz über eine Regelung der Nachkriegsfragen entwickelt sich unter einem zunehmenden Trommelfeuer der nationalistischen Presse, in der nicht einmal ein Hauch formeller Herzlichkeit, wie sie in der Diplomatie herrscht, zu verspüren ist. Ein schlagender Beweis hierfür ist die Kommentierung der Darlegungen des Reichsaußenministers im „Matin". Stresemann wird sehr ungnädig behandelt, weil er die Tatsachen in ihrer nüchternen Härte sprechen läßt, weil er eine zielbewußte Behandlung der Konferenzfragen verlangt und vor Verschleppungen warnt. Das gefällt den politischen Drahtziehern nicht. Sie finden es unerhört, daß Deutschland, wie sie sagen, zur Eile drängt. Es paßt ihnen nicht in den Kram, an eingegangene Bindungen erinnert zu werden und um sich aus der Verlegenheit zu helfen, faseln sie wieder von „Papierwischen" — den Locarnoverträgen, dem Kellogg-Pakt — und behaupten, Deutschland sei es trotz den Erklärungen Dr. Stresemanns nicht ernst mit der Durchführung des Young-Planes. Am heftigsten reagieren sie in der Saarfrage. Mit einer Verbissenheit, die an Wut grenzt, lehnen die Nationalisten eine französisch-deutsche Aussprache über eine vorzeitige Regelung der Saarfrage ab und pochen auf das Saarstatut, das in ihren noch allerlei Annexionshoffnungen erweckt. Da auch die Linkspresse mit Ausnahme der Sozialisten eine Erörterung der Saarfrage auf der Konferenz für unzweckmäßig hält, so bedienen sich die nationalistischen Blätter des Schlagworts, ganz Frankreich lehne eine Aussprache über das Saargebiet von vornherein ab.

Keine Manöver der britischen Rheinlandtruppen.

London, 9. Juli. Im Unterhaus erteilte der Staatssekretär für das Kriegswesen auf die Anfrage, ob für die nächsten 3 Monate irgendwelche Anstalten zum Halten von Manövern britischer Truppen auf deutschem Boden getroffen worden seien, folgende, von den Bänken der Regierungspartei mit Beifallsrufen aufgenommene Antwort: Bei der britischen Rheinarmee werden in diesem Jahr keinerlei Manöver oder Uebungen innerhalb des Brigadeverbandes durchgeführt werden. Die Regierung wünscht nicht der Zivilbevölkerung absichtlich Unbequemlichkeiten und Belästigungen zu verursachen.

Untergang eines englischen Unterseebootes.

London, 9. Juli. Die Admiralität teilt mit: Das Unterseeboot H 47 ist bei einem Zusammenstoß mit dem Unterseeboot L 12 untergegangen. Zwei Mann von H 47 sind gerettet, ein Mann von L 12 wird vermißt. Der Ort des Unglücks befindet sich auf 52 Grad 4 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 32 Minuten westlicher Länge. An Bord war eine Besatzung von 24 Mann. Da nach der Veröffentlichung der englischen Admiralität 2 Mann gerettet sind, so sind mit dem Unterseeboot 22 Mann untergegangen. Die Unglücksstelle befindet sich im St. Georg-Kanal zwischen Großbritannien und Irland querab von der Saint Davids-Spitze. Der Kommandant des Untersootes H 47 ist gerettet worden.

London, 9. Juli. Der erste Lord der Admiralität teilt heute über den Verlust des Unterseebootes H 47 mit: Der Zusammenstoß erfolgte in der Irischen See, ungefähr 20 Meilen westlich von Fischguard. Das Unterseeboot liegt in ungefähr 50 Faden Tiefe. Ueber die näheren Umstände des Zusammenstoßes liegen noch keine Einzelheiten vor. Es sind Schritte getan worden, um den Ort, wo H 47 gesunken ist, festzustellen. Aber eine Bergung in so tiefem Wasser ist sehr unwahrscheinlich. Die besten verfügbaren Tauchapparate sind an Ort und Stelle geschickt worden. Ich bedaure, daß keine Hoffnung möglich ist, daß irgend ein Mitglied der Besatzung noch am Leben ist. Die Zahl der Toten wird auf 22 geschätzt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag den 11. Juli 1929, vorm. 10 Uhr, verkaufe ich in **Neuenbürg** öffentlich gegen Barzahlung:

Ein Schreibtisch, eichen,
ein Spiegelschrank, eichen,
eine Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz.

Zusammenkunft am Rathaus in Neuenbürg.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau des Herrn **Seyfried** in Neuenbürg habe ich die

Gipser-, Schreiner-, Schlosser-, Installations-, Verschindelungs-, Maler- und Tapezier-Arbeiten, sowie die elektrische Licht-Anlage

in Akkord zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen können am **11. und 12. ds. Mts.** auf meinem Büro gegen Erstattung der Selbstkosten abgeholt werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote wollen bis **Mittwoch den 17. Juli** bei mir abgegeben werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Neuenbürg, den 10. Juli 1929.

Ludwig Rest, Architekt.

Reiche Auswahl in

Gardinen jeder Art,
Linoleum, Läufern, Teppichen, Resten,
Bodenwichse (Edelwachs), offen,
Matratzen in nur guten Qualitäten,
Reisekoffern (Echt Lehna Vulkan),
Hosenträgern.

P. Pfrommer, Neuenbürg,
Tapezier- und Polster-Geschäft.

Waldrennach.
Zwei jüngere
Hilfsarbeiterinnen
auf sofort gesucht.
Lötterle.

H. M. „Traube".

Neuenbürg.
Aufgeweckter, kräftiger
Junge,
welcher Lust zur Glaserei hat, wird zur gründlicher Ausbildung angenommen.
Gottlieb Bentel,
Glasermeister.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts" Birkenfeld.

Voranzeige!

Durch das schlechte Wetter vom vergangenen Sonntag wurden wir gezwungen, unseren geplanten

Wald-Ausflug

auf **Sonntag den 21. Juli 1929** zu verlegen.

Wir bitten alle Vereine, bezüglich ihrer Veranstaltungen Rücksicht nehmen zu wollen. Gleichzeitig laden wir die hiesigen Vereine sowie die Einwohnerschaft heute schon höflichst ein. Unsere **Singstunde** findet **heute abend ½9 Uhr** im **„Rößle"** statt. Wir bitten unsere Sänger, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Birkenfeld.
Einige junge
Mädchen
werden für leichtere Arbeiten gesucht.
Oskar Schenck, Celluloidwarenfabrik.

Apfelwein - Obstmost

Jacob Sauer, Großkelterei, Pforzheim.
Altstädterstr. 1. Fernsprecher 3107. Fässer leihweise.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Heimattag.

Lämpchen zur Illumination der Häuser sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Göckelmann.** Es wird um Abnahme ersucht. Beleuchtung Sonntag abend von 9½ Uhr ab.

Stadtschultheiß Knodel.

Heute

Metzelsuppe
in der
Haltestelle Engelsbrand.
Hans Rüd und Frau.

Visiten-Karten
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Neuenbürg.
Am letzten Sonntag

um ½2 Uhr habe ich **zwei Gladiolensträuße** auf das Grab meiner Frau und meines Kindes gebracht. Um ¼4 Uhr waren sie **gestohlen.** Derjenige, der mir den Dieb namhaft macht, erhält **20 Mk. Belohnung.**

Baurat Stribel.

Harmoniums
für Zimmer und Saal
Saug- und Druckluft
Pianos
in jeder Holzart, gut und billig bei
A. Zutavern, Pforzheim
Christl. Musikvertrieb
Katalog auf Wunsch

Birkenfeld.
Verkaufe ein starkes

Läufer-Schwein.

Zu erfragen bei **Karl Roth**, Kirchweg 40.

Herrenalb.
Geschäfts-Empfehlung.

Ich gebe der werten Einwohnerschaft von Herrenalb und Umgebung bekannt, daß ich **ab 15. Juli im Hause der Metzgerei Wein**, Gaistalstr. 141, sämtliche

Damen- und Kindergarderoben

anfertige und werde bemüht sein, die werten Kunden mit guter und sauberer Arbeit zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch bittet

Anny Ehrenschwender,
geprüfte Damenschneiderin.